

# Freude am Lesen - Bücher als Vorrathshäuser der Gedanken

von Theres Leistner

In den letzten Pisa Studien liegt der Kanton Aargau, in den drei Testfächern Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften nur leicht über dem schweizerischen Mittel. Wird das Test Fach Lesen genauer unter die Lupe genommen - wie es auch die jüngste Pisa-Studie tut – wird deutlich, dass immer mehr Aargauer SchülerInnen in diesem Test Fach Mühe haben. Zwar verfügen 8% der 15-Jährigen über sehr hohe Kompetenzen, jedoch ist die sogenannte „Risikogruppe“ mit 15% beträchtlich. Diese Aargauer SchülerInnen erreichen das geforderte Grundniveau im Lesen nicht. Die Gründe für diese mittelmässigen Leseleistungen müssen nicht lange gesucht werden. Einen wichtigen Grund hebt Sarah Tresch, die Leiterin Bildungsplanung und -statistik im Aargauer Bildungs-departement, hervor: das tiefe Lese-Interesse; nur jede(r) zweite Aargauer SchülerIn liest aus Vergnügen.

Der Schweizer Journalist Martin Helg verdeutlicht dies in seinem Artikel „Der Weg zum Erfolg führt über das Buch im Gestell“ in der Neuen Zürcher Zeitung (14.4.2013). Er hebt hervor, dass heutzutage der traditionelle Brockhaus, Romane und zuletzt Sachbücher immer mehr aus den Wohnzimmern verschwinden. Die Büchergestelle würden dem Sperrmüll zugeführt und die Wände blieben weiss; ganz nach dem Zeitgeist der Moderne. Doch nicht nur der Zeitgeist, sondern auch die neue und schnellere Verfügbarkeit von Wissen über elektronische Medien, mache den Büchern ihren Platz streitig. Helg räumt jedoch ein, dass iPads und Artverwandte nur Schatztruhen für Leser seien, die schon wüssten, was sie suchten; für Bildungsanfänger hingegen seien sie eher Gräber, die das Wissen daran hinderten, seine Verführungskunst physisch zu entfalten. Auf den spiegelglatten iPads bauten wohl wenige eine Beziehung zu Solschenizyn oder ähnlichen Klassikern auf, meint er.

Doch gerade in unserem Zeitalter bzw. unserer Dienstleistungsgesellschaft, in dem Erfolg mehr denn je von Bildung abhängt, wären Bücher, die unsere Kinder zum Lesen animieren, sehr wichtig. Eine zentrale Stellung in der Förderung des Leseinteresses und schliesslich auch des Schulerfolgs der Kinder nimmt das Elternhaus ein! Dem stimmt auch Sarah Tresch zu. Die Resultate der Pisa-Studie sollen zwar in konkrete, schulische Fördermassnahmen einmünden, jedoch sei man ganz klar auch auf die Hilfe der Elternhäuser angewiesen.

Doch wie sollen diese Fördermassnahmen in Schule und Elternhaus aussehen? Soll die Freude am Lesen durch Lesenächte, Punkten im Antolin Programm, Spiel und Spass in Bibliotheken oder durch Nahebringen von Büchern aus den Bestsellerlisten gefördert werden?

Eine interessante Überlegung zur Leseförderung und Bildung der Kinder ist in den Schriften der britischen Pädagogin Charlotte Mason (1842-1923) zu entdecken. Basierend auf ihrer jahrzehntelangen Erfahrung in ihrer Lehrtätigkeit nennt sie folgende Gründe für ein mangelndes Leseinteresse:

„Wir geben den Kindern Unterrichtsbücher mit hübschen Bildchen und «oberflächlichem Geschwätz» in die Hände. Bücher, die wie Märchenbücher aufgemacht sind. Dabei sehen wir nicht, dass wir auf diese Weise kleine «Wissenspillen» in Form einer schwachen, übertriebenen Verwässerung verabreichen. Lehrer und sogar Eltern, welche auf eine sorgfältige Ernährung für den Körper ihrer Kinder achten, sind, was deren geistige Ernährung betrifft, sehr leichtsinnig. Ich bin deshalb überaus

besorgt, dass der Frage, was gute Lektionen und Bücher für kleine Menschen sind, Rechnung getragen wird. (...) Wir sehen ferner, dass der Schulunterricht Material für das mentale (geistige) Wachstum der Kinder zur Verfügung stellen sollte, er sollte mehrere Ebenen in ihren Köpfen trainieren, sie mit fruchtbringenden Ideen und Wissen beliefern und um seiner selbst willen wertvolles, interessantes Wissen bieten, sodass dieses Kind sich als erwachsene Person noch mit Freude und Gewinn zurück erinnert.“

*(Charlotte Mason : Home Education)*

Müsste wohl Charlotte Mason auch heute noch um die geistige Ernährung unserer Kinder besorgt sein?

Die Aussagen von Barbara Höfler in ihrem Artikel „Bei den braven Kerlen“ (NZZ, 27.7.2014) bejahen dies, zumindest was Kinderbücher angeht. Laut Höfler werden Kinder mit Wimmel- und Emotionslernbüchern unterhalten oder mit vielen Problembüchern gespiesen. Protagonisten seien oftmals Helden aus der heilen, fantastischen Welt wie die gertenschlanke rosa Prinzessin Lillifee. Inhalte wie „Mama ist depressiv, Papa haut ab“ sind Themen, aber auch Anleitungen zum „Zähne putzen und Pipi machen“ würden geboten.

So viel Langeweile sei selbst für Eltern, die bei der Erziehung und Förderung ihres Kindes alles richtig machen wollten, nur noch schwer zu verkraften. Barbara Höfler stellt sich sogar die Frage: „Kann es sein, dass unsere Kinderbücher immer blöder werden? Oder unsere Kinder? Oder wir, die ihnen die Bücher kaufen?“

Es scheint so, als ob auch die heutigen Bücher mit interessanten, fruchtbringenden Ideen, welche die Kinder geistig nähren würden, geizen.

Der Appell von Charlotte Mason ist von zeitloser Gültigkeit: „Lasst die Kinder wieder an das Beste in Literatur (aber auch Kunst, Musik) heran, gebt ihnen die Schlüssel zu den Büchern, den Vorrathshäusern der Gedanken, welche die Welt bewegen und bewegt haben, in die Hand. Bücher mit literarischer Kraft, schöner Sprache, sogenannte „living books“ sind vonnöten!“

Erinnern Sie sich noch an die Bücher, die Sie als Kind verschlungen haben? Warum nicht diese oder die berühmten Kinderklassiker wieder zur Hand nehmen, sich die Zeit nehmen und regelmässig vorlesen? Durchstöbern Sie Antiquariate (und Buchhandlungen) nach Büchern mit reicher Sprache, weniger hübschen Bildchen und oberflächlichem Geschwätz und schulen Sie so die Freude am Lesen und das Vorstellungsvermögen der Kinder! „Feiern“ sie diese Momente des gemeinsamen Lesens. Lehren Sie die Kinder das genaue Nacherzählen des Gelesenen in der Sprache der Autoren und das Nachdenken über die im Buch enthaltenen guten und auch die fürs Leben weniger hilfreichen Ideen! Der „Erfolg“ wird nicht lange ausbleiben. Die Gewohnheit des Vorlesens von lebendigen Büchern wird, wenn das Kind lesen gelernt hat, zur Gewohnheit des selbstständigen, aufmerksamen, kritischen Lesens führen. Das Kind wird einen Geschmack für lesenswerte Bücher und so ein „Leben der Bildung“ entwickeln.